

# Ornithologische Monatsberichte

37. Jahrgang.

Mai/Juni 1929.

Nr. 3.

Ausgegeben am 6. Mai 1929.

## Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen bei Myslowice, Polnisch-Oberschlesien.

Von O. Natorp.

Die Beutelmeise (*Remiz p. pendulinus* (L.)) scheint nicht weit von meinem Wohnort Brutplätze zu haben. Vielleicht ist es das Weichselgebiet, welches den Kreis Pleß im Süden begrenzt. Es war mir aus Mangel an Zeit noch nicht möglich, dort Nachforschungen anzustellen. Von den ersten Beobachtungen von Beutelmeisen am 2. X. 1925 im Rohr des Ewaldschachtes bei meinem Wohnort habe ich bereits berichtet. Am 23. III. 1927 waren wieder zwei Beutelmeisen, ♂ und ♀, alte Vögel, im Rohr und Schilf des Ewaldschachtes. Diese Vögel suchten emsig die Rohrstengel nach Nahrung ab und machten sich auch viel ganz unten am sumpfigen Boden in den Binsen und Seggengräsern zwischen den Rohrhalmern zu schaffen. Hin und wieder flog einer auf die Spitze eines Rohrhalmes oder den vorjährigen Kolben des Schilfes, um bald wieder im Rohr zu verschwinden. Am 5. 8. 1927 war eine Gesellschaft junger Beutelmeisen im dichten Rohr desselben Teiches, genau an derselben Stelle, wo ich auch die früher beobachteten Vögel entdeckte. Es waren etwa 6—8 Vögel. Ich konnte sie nicht genau zählen, da ich nicht alle zugleich sah. Zuweilen erschienen 1—2 oder 3 auf den Spitzen des Rohres. Auch beim Herausfliegen aus dem Rohrhorst nach einer anderen Stelle zeigten sich nur einzelne, die anderen folgten später oder gar nicht. Ich sah nur junge Vögel ohne Schwarz am Kopf, alte konnte ich nicht entdecken. Einer dieser Vögel, den ich erlegte, trägt das Jugendkleid. Er steht im Beginn der Jugendmauser, indem an jeder Brustseite in schmaler Reihe neuwachsende Federn gerade durchgebrochen sind. Am 7. 8. 1927 sah ich an derselben Stelle noch einen dieser Vögel, auch Jugendkleid.

Herr Dr. STRESEMANN spricht in seiner „Avifauna Macedonica“, 1920, die Vermutung aus, daß die Beutelmeise als alter Vogel ein Ruhekleid trägt, welches dem der jungen ähnlich ist und nicht dem Brutkleid. Es müßten nach seiner Vermutung die alten Vögel also eine doppelte Mauser, B. M. und R. M. durchmachen. Dieser Ansicht muß ich nach den von mir am 2. X. erlegten Vögeln widersprechen, denn das sind zweifellos alte Vögel, ♂

und ♀, die beide die Kopfzeichnung des Brutkleides haben. Das ♂ ist fast ebenso schön und rein in der Färbung, wie im Brutkleid, das Gefieder bei beiden frisch erneuert, was ohne Weiteres erkennbar ist. Das Schwarz am Kopf ebenso rein, wie im Frühjahr, der Kopf sehr hell, grauweiß. Von weitem sah der Kopf schwarz-weiß aus, sehr auffallend im Kontrast der beiden Farben. Das ♀ hat auch schwarze Kopfseiten, nur nicht so tief und rein, wie das ♂. Aber auch bei ihm konnte man die schwarzen Kopfseiten schon von weitem erkennen. Der Kopf ist mehr durch Grau getrübt, der Rücken nicht so braun und die Unterseite hat eine ziemlich lebhaftere Rostfarbe. Das ♀ im Frühlingsgefieder hat das Schwarz des Kopfes reiner und tiefer, die Unterseite ist viel blasser als im Herbstkleide und entbehrt des rostbraunen Kranzes an der Oberbrust, den das ♂ hat. Ich bin überzeugt, daß das Brutkleid der alten Beutelmeisen aus dem Herbstkleide (= II. etc. Ruhe- resp. Jahreskleid) nur durch Verbleichen der rostfarbenen Töne an der Unterseite und Abnutzung des Gefieders hervorgeht, nicht durch eine Ruhemauser. Ueber die Mauserverhältnisse bei den jungen Vögeln will ich keine Ansicht äußern, da ich außer dem oben erwähnten, am 5. 8. 1925 erlegten Jungvogel noch keine anderen jungen Beutelmeisen erlegt habe.

*Acrocephalus paludicola* (Vieill.) ist hier regelmäßiger Durchzugsvogel von Ende Juli bis tief in den Oktober hinein. 1928 bekam ich in der genannten Zeit mindestens 30 Stück zu Gesicht, die Höchstzahl an einem Tage waren 4—5, meist trifft man nur 1 oder 2—3, an manchen Tagen suchte ich vergeblich nach ihnen. Bei der versteckten Lebensweise dieser Vögel, die oft erst dicht vor den Füßen vor einem aufgehen, ist es aber nicht gesagt, daß keine da waren. Es sind hauptsächlich Jungvögel im schönen frischen Jugendgefieder, welches eigentlich nicht den Eindruck eines Jugend- resp. Nestgefieders macht. Zwei alte ♀, am 16. 8. 1925 und 4. 9. 1928 erlegt, tragen das abgenützte Brutkleid.

Am 3. 9. 1926 fing ich in meinem Garten ein sehr schönes altes ♂ Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.), mit auffallend großem weißen Stern im schwarzen Kehlfeld, von KLEINSCHMIDT in „Berajah“ aberratio *natorpi* genannt. Das leuchtend weiße Kehlfeld dieses Vogels fiel mir schon beim flüchtigen Erblicken des Vogels draußen auf, was mich veranlaßte, den Vogel zu fangen. Der weiße „Stern“ ist sehr groß, seine Federn haben rein weiße Färbung, der flaumige basale Teil ist dunkelgrau, es ist also kein Schwarz an der Basis der Fahne. Normalerweise sind die Federn bekanntlich im Herbstkleide an der Fahne schwarz mit schmalen weißen Spitzensaum, der sich im Brutkleid verliert. Einige Federn in der seitlichen Randpartie des weißen Sternes haben an der Außenfahne einen schwarzen Fleck, die in der unteren Randpartie haben in der

Mitte einen schwarzen Fleck. Im Frühjahr hätte dieser Vogel auch einen auffallend großen weißen Stern gehabt, der unten von der rostroten Brust nur durch ein ganz schmales, vielleicht fast verdecktes schwarzes Band getrennt gewesen wäre.

Am 13. 11. 1926 erlegte ich auf einem der großen Teiche des E.-Schachtes eine Zwergmöwe, *Larus minutus* Pall., ♂ im I. Winterkleide (I. Ruhekleid). Der Vogel ließ sich oft auf dem Wasser nieder und hielt sich gern in der Nähe zweier Reiherenten ♀ ♀ auf, die auch dort umherschwammen.

Am 13. 12. 1927 entdeckte ich bei schwacher Schneelage eine Rohrammer, *Emberiza schoeniclus* subsp., von auffallend heller Färbung, weswegen ich auch den Vogel erlegte. Die Federn der Oberseite sind nicht rostbraun, sondern fahl, weißlich graubraun. Der Schnabel hat Größe und Form wie bei unserer Rohrammer. Der Vogel erinnert in seiner hellen, fahlen Färbung an *Emb. schoeniclus pallidior* Hart. Vielleicht ist er aber nur ein abnorm helles Exemplar unserer gewöhnlichen Form, obgleich ich noch nie bei uns ein so helles Stück gesehen oder erlegt habe. Uebrigens gibt es bei unseren Rohrammern, sowohl unter den hiesigen Brutvögeln, wie Durchzüglern, mannigfache individuelle Verschiedenheiten, hellere und dunklere Stücke bei den ♂ sowohl wie ♀; auch die Schnäbel sind recht verschieden, insbesondere der Oberschnabel stärker oder schwächer. Im Herbst bekommt man oft Stücke mit auffallend kleinen Schnäbeln, besonders unter den ♀, dies sind wohl Vögel aus dem hohen Norden. Der erlegte Vogel hielt sich an den Stellen auf, wo unten an der Böschung der Sandabhänge das Grundwasser in Form von Quellen zu Tage tritt, wo auch im Winter grünender Pflanzenwuchs ist. Hier halten sich auch gern überwinterte Wiesenpieper Bekassinen etc. auf. Das Vorkommen von Rohrammern im Winter ist hier nicht so selten. Ich habe schon in früheren Jahren öfters Rohrammern in den Wintermonaten, zuweilen kleine Gesellschaften von 6—10 Stck., gesehen.

Im Winter 1927/28 gab es auch wieder Berghänflinge, *Acanthis flavirostris flavirostris* (L.), aber nicht zahlreich wie in anderen Jahren.

Am 4. 9. 1928 bekam ich ein altes Blaukehlchen ♂ mit rostrot und weiß vermischem Stern, das Rostrot dominiert und ist ziemlich kräftig. Der Vogel befindet sich im schönen frischen Gefieder des adulten Ruhekleides. Ich glaube nicht, daß er der nordischen Form *L. suecica suecica* (L.) angehört. Er sieht aus wie ein Bastard zwischen *L. s. cyanecula* und *L. s. suecica*. Ich habe bei alten Blaukehlchen ♂ hier in Schlesien noch keines gefunden mit Rostrot im Stern. Bei jungen Herbstvögeln (im

1. Ruhekleid nach der Jugendmauser) findet man öfters rostgelbliche Farbtöne im Stern.

Als ich am Abend des 10. 9. 1928 mit meiner Frau einen Spaziergang machte, sahen wir am flachen, schlammigen Ufer des E.-Schachtteiches 3 größere Strandvögel und hörten die Stimme eines anderen kleineren Vogels, die ich nicht kannte. Die 3 größeren — es waren Kampfläufer — strichen bei meiner Annäherung ab. Der andere flog um mich herum und rief „pitt pitt tr“. Es war bereits so dunkel, daß ich nur einmal die weiße Unterseite bemerkte, sonst konnte ich keine Einzelheiten erkennen. Meine Frau, die oben auf der Böschung stand, sah, wie er sich einmal auf dem Wasser niederließ. Ich wußte nicht, was es war, vermutete aber besonders aus letzterem Umstande, daß es ein *Phalaropus* sei. Das Wetter war heiß, schwül, windstill. Im Westen ballten sich Wolken. Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, daß die Zugvögel bei solchem Wetter ihren Zug nicht fortsetzen. Ich hoffte also am nächsten Morgen die Vögel wieder anzutreffen. Und so war es auch. Als ich am frühen Morgen hinausging, regnete es. Das war gut. Ich traf tatsächlich genau an derselben Stelle dieselben Vögel wieder, die drei Kampfläufer ♂ ♀ ♀ und den kleinen, der wirklich ein *Phalaropus lobatus* (L.) war. Ich erlegte den Vogel, nachdem ich ihn beobachtet hatte. Er saß anfangs am Ufer, lief dann ins Wasser, auf dem er wie ein Kork so leicht, kopfnickend umherschwamm. Es ist ein junger Vogel im Jugendkleide. Auf dem Rücken zeigen sich die ersten Federn des 1. Winterkleides (1. Ruhekleid), die ziemlich groß, breiter als die Federn des Jugendkleides und bläulichgrau mit weißen Spitzen- und Randsäumen sind.

Am 14. 8. 1928 erlegte ich eine *Calidris alpina* (L.) ♂ im Sommerkleid (Brutkleid) mit großem, reinschwarzem Brustschild. Diese Brutkleider kommen hier im Binnenlande selten vor; später, den ganzen September bis in den Oktober hinein, sieht man hier alljährlich und oft zahlreich Alpenstrandläufer, die aber alle im Jugendkleide sind, resp. in der Jugendmauser zum 1. Ruhekleide stehen.

*Calidris ferruginea* (Brünn.) zog 1928 hier häufiger durch als in früheren Jahren.<sup>1)</sup> Ich sah öfter sowohl einzelne, als auch kleine Gesellschaften, so z. B. am 23. 8. 1928 5—6, alles junge Vögel, am 9. 9. 1928 ein Trupp von 8 Stck., durchziehend. Am 23. 9. 1928 bemerkte ich unter einem Trupp von 5 *Calidris alpina alpina* (L.) und 1 *Calidris ferruginea* einen sehr kleinen Strandläufer, aus dem ich anfangs nicht recht klug werden konnte. C.

1) Vgl. G. STERN, „Ueber den Stelzvogeldurchzug an der mittleren Oder“ im Journal für Ornithologie, Januar 1929, Heft I.

*minuta* oder *temminckii* war es nicht, das sah ich. Neben den *C. alpina* war er auffallend klein. Es regnete in Strömen. Als ich den erlegten Vogel in der Hand hatte, sah ich an den schwärzlichen Flecken der Brustseiten, daß es nur eine *E. alpina schinzii* (Brehm) ist. Die Maße sind folgende: Schnabel 24 mm, Flügel 96 mm, Tarsus 21 mm. Auch die Färbung des Vogels ist anders, als ich sie sonst bei *alpina* fand. Es ist ein ♂ im Jugendkleid, das Gefieder, schon abgenutzt und in der Jugendmauser (1. Mauser zum Winterkleid) stehend, entbehrt vollständig der rostbraunen Zeichnung, die man bei *alpina* in diesem Kleide immer noch sieht. Der Rücken ist matt braunschwarz und grau gemischt, der Oberkopf weißgrau mit matt bräunlich-schwarzgrauen Federmitten.

1928 war mal wieder ein starker Durchzug von *Anthus cervinus* (Pall.) hier zu beobachten. Der letzte Durchzug dieser Vögel fand im Herbst 1924 statt, worüber ich schon früher berichtet habe. Auf dem Rückzuge zeigten sich im Mai 1925 wieder einzelne. 1928 sah ich die ersten beiden am 16. 9.; dann sah ich die folgenden erst wieder am 6. 10. Es ist aber anzunehmen, daß in der Zwischenzeit auch welche vorkamen, nur hatte ich zu wenig Zeit, nachzusehen. Am 6. 10. erschienen mehrere mit Wiesenpiepern und den letzten Wiesenstelzen vereint gegen Abend am Ewaldschacht. Dann waren täglich diese Vögel zu sehen bis 15. 10., an diesem Tage sah ich die letzten. Später hatte ich keine Zeit mehr, sie aufzusuchen. Hätte ich nur am Tage beobachtet, so hätte ich wohl nur wenige zu Gesicht bekommen, denn sie hielten sich mit den Wiesenpiepern wahrscheinlich jenseits der Przemsa auf den dortigen Viehweiden auf, wo auch im August und September die zahlreichen Wiesenstelzen waren. Abends kamen aus der Richtung der Weideplätze die Rotkehl- und Wiesenpieper teils gemischt, teils in getrennten Flügen zum Ewaldschacht, wo sie im Schilf und Rohr, aber auch in dem sumpfigen Gras- und Binsenterrain zum Schlafen einfielen. Die Wiesenpieper waren zu vielen Hunderten vorhanden, die Rotkehlpieper waren am 8., 9. und 10. Oktober auch sehr zahlreich, am 9. über 100 Stück, die in Trupps, geschlossen für sich, von 10—30 Stück ankamen. Sie erschienen später als die Wiesenpieper, viele erst bei hereinbrechender Dunkelheit, und fielen senkrecht von der Höhe ins Schilf herab. Hier saßen sie auf den noch vorhandenen vorjährigen, dünnen und geknickten Schilf- und Rohrhalm. Aus diesem Verhalten kann man schließen, daß sie es mit dem Weiterzuge gar nicht eilig hatten. Bemerkenswert ist auch der Umstand, wie rasch sich solche Durchzugsvögel in einer Gegend orientieren. Sie suchten zielbewußt, ebenso wie die Wiesenstelzen und Stare im Juli, August und September ihre Schlafplätze im Schilf auf und vertraten dort gleichsam im Oktober mit den Wiesenpiepern vereint deren Stelle. Ich erlegte in diesem Jahre nur 1 dieser Vögel im Fluge hoch

aus der Luft bei starker Dämmerung, um meinem Begleiter zu beweisen, wie leicht und sicher man den Rotkehlpieper allein schon an der Stimme erkennt. Es ist ein junges ♂ im 1. Ruhekleid (Herbstkleid) mit hell rostfarbener Kehle. Mir lag nichts daran, mehr zu schießen, da ich von 1924 genug Belegexemplare in meiner Sammlung habe. Mir hätte nur noch an einem alten ♂ im adulten Ruhekleid gelegen, aber ein solches bekommt man nur durch Zufall, und man müßte viele schießen, das wollte ich nicht. 1924 habe ich nur 1 altes ♀ außer den vielen jungen Vögeln bekommen. Es ist anzunehmen, daß sie auf ihrem Rückzuge im Mai wieder die hiesige Gegend berühren, wie dies auch 1925 der Fall war.

Myslowice, den 20. März 1929.

## Ueber die Resistenz der Vögel gegen Atropin.

Von H. Schildmacher.

Schon recht früh ist es bekannt gewesen, daß manche Vögel die giftigen Beeren der Tollkirsche (*Atropa belladonna*) fressen, ohne anscheinend irgendwie Schaden zu nehmen. Im Wilson Bulletin, Juni 1927 p. 107 findet sich ein Bericht über einen *Icterus galbula*, der Beeren von *Atropa* fraß. H. HEIM DE BALSAC (Revue française d'ornithologie, XI. 1927, p. 354—355) berichtet von ähnlichen Beobachtungen. Im gleichen Band, p. 426—427, wird mitgeteilt, daß die Aufnahme von Beeren durch *Sylvia atricapilla* und *Turdus philomelos* erfolgte.

Man hat sich bis jetzt mit solchen Freibeobachtungen und mit Berichten einiger Physiologen begnügt, die Atropininjektionen an Vögeln zu anderen Zwecken vornahmen, ohne aber zu schreiben, welche Dosen vertragen werden.

Für Säugetiere ist der Fall untersucht worden (1). Es fand sich, daß Pflanzenfresser, z. B. Hase, Kaninchen und Ratte sehr viel Atropin vertragen, während z. B. Katzen sehr empfindlich gegen das Gift sind. Man vermutet im Blute der Ratte und des Hasen einen Stoff, der die Fähigkeit besitzt, das Gift unschädlich zu machen.

Ueber Versuche, die Aufnahme von Beeren durch Vögel zu erklären, ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Nunmehr beschäftigte ich mich einige Zeit mit solchen Versuchen und glaube, eine einwandfreie Erklärung gefunden zu haben.

Als Versuchstiere dienten mir Grünfinken (*Chloris chloris*). Das Gift wurde den Tieren in Form einer 1%igen wässrigen Lösung des officinellen Atropinum sulfuricum teils subcutan, teils per os beigebracht. Die Gabe per os erfolgte mittels einer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Natorp Otto

Artikel/Article: [Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen bei Myslowice, Polnisch-Oberschlesien 65-70](#)